

Ritter Schorsch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 12

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ritter Schorsch

Erleben, was Mut heisst

Die Nachrichten kommen, die Nachrichten verschwinden, und hängen bleibt wenig oder nichts — auch bei den Tagesschauen der Fernsehanstalten, die doch mit Bildern und Filmsequenzen nachhelfen. Nur Computer können speichern und für den Abruf bereitstehen. Aber es kommt vor, dass eine Nachricht oder ein Bild, und sie brauchen gar nicht zuhächst auf der politischen Traktandenliste zu stehen, über den Tag und die Woche hinaus haften bleibt, in raren Fällen sogar ein Leben lang. So bald jedenfalls werde ich nicht vergessen, was mir in der letzten Februarwoche eine Tagesschau aus dem polnischen Parlament vor Augen führte. Dort war über eine neue Staatsverfassung zu befinden, die so sehr den sowjetischen Einfluss erkennen liess, dass die Proteste im Volk deutlich vernehmbar wurden. Aber östliche Parlamente haben nichts sonst als der Resonanzboden der Mächtigen zu sein, und so war die Zustimmung im vorneherein unvermeidlich. Doch nun geschah das für Warschauer Verhältnisse noch immer Ungeheuerliche, und der westliche Betrachter konnte es im Bilde verfolgen: dass die Einhelligkeit ausblieb. Einer nämlich, der Abgeordnete Stanislaw Stomma, erhob sich von seinem Sitz, als gefragt wurde, wer sich der Stimme enthalte. Keine noch so grandiose Schilderung hätte erreichen können, was diese Filmsequenz zeigte: die bestandene Mutprobe in der vollkommenen Verlassenheit. Er war die kleinste aller möglichen Minderheiten, von lauter Mächtigen und Gefügigen umgeben, und als diese die staatliche Hymne anstimmten, blieb er schweigend stehen. Stomma, wir wissen es seither, wird aus dem polnischen Parlament verschwinden, seine Statur ist dort nach diesem Akt der Unbotmässigkeit «auf Verfassungsebene» nicht mehr gefragt. Aber die Szene bleibt für alle, die sie erlebten, und mit der Szene das Bild eines Mutigen, der unseren Kleinmut und unsere Wehleidigkeit beschämt. Man kann ihn aus dem Parlament verjagen, aber nicht aus dem Gedächtnis.



Tapferkeit wird nie unmodern.

Thackeray (1811–1863)